



... ein Ort der besonderen Normalität

... ein Ort der besonderen Normalität



Margot M.

>> Impressum

Herausgeber: Haus Sonnabend Betreuungsdienste gGmbH, Theodor-Heuss-Straße 12-14, 66130 Saarbrücken • Geschäftsführung: Patrick Appel, Agathe Kuc  
Design: Jens Jung • Fotos: Foto-Studio Schäfer und fotolia.de

## >> Leitbild

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, den wir in seiner Gesamtheit als ein Zusammenwirken von Körper, Geist und Seele betrachten.

Es ist uns ein Anliegen, unseren BewohnerInnen ein großes Maß an Wohlbefinden zu vermitteln und gleichsam ein hohes Pflegeniveau zu bieten. Dies erreichen wir, indem wir eine individuelle Betreuung unter Betrachtung vorgenannter ganzheitlicher Gesichtspunkte gewährleisten, wobei die Einbeziehung der Angehörigen dabei für uns von großer Bedeutung ist.

Den Schwerpunkt unserer Arbeit haben wir auf die Betreuung von demenziell erkrankten Menschen und die palliative Begleitung gelegt. Gleichwohl haben wir uns verpflichtet, unsere Dienstleistungsangebote immer wieder an den Bedürfnissen des Marktes zu orientieren und diese im Sinne einer Verbesserung der Betreuungs- und Pflegequalität laufend weiter zu entwickeln.

Der Umgang mit den demenziell Erkrankten ist auf dem Modell der Integrativen Validation (IVA) nach **Nicole Richard** (in Verbindung mit den AEDLs nach **Monika Krohwinkel**) aufgebaut.

Mittels einer derart kundenorientierten und gleichsam mitarbeiterorientierten Betreuung und Pflege wollen wir unseren BewohnerInnen und Gästen eine echte Alternative bieten.

Daneben sind wir uns im Rahmen eines professionellen Qualitätsmanagements unserer Verantwortung sowohl für eine kompetente als auch eine wirtschaftliche Führung unserer Einrichtung im Unternehmen bewusst.



## >> Haus Sonnabend...

*„Menschen mit Demenz nehmen Abschied von den Spielregeln unserer Kultur: Sie sind nicht mehr in der Lage, sich ihrem Umfeld anzupassen, das Umfeld muss sich ihnen anpassen.“ (Jan Wojnar)*

Im Haus Sonnabend dreht sich alles um den zu betreuenden Menschen mit seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und vor allem seiner Realität.

Dies bedeutet aus unserem Blickwinkel der Normalität (unserer Realität) zunächst, das für unser Verständnis im Demenzraum herrschende „Chaos“ zuzulassen.

Wir müssen begreifen, dass dieses „Chaos“ die Normalität der/des an Demenz Erkrankten darstellt, die es zu akzeptieren gilt.

Dies verlangt insbesondere von den Angehörigen der „Betroffenen“, die während dieses fortschreitenden Prozesses selbst oft zu Betroffenen werden, einiges ab.

Angehörige müssen lernen, ihre Normalität vor der Tür zu lassen und das vermeintliche „Chaos“ innerhalb des neuen Lebensumfeldes der/des ihnen Nahestehenden als einen **Ort der besonderen Normalität** zu begreifen!

Gelebt wird dieses Modell in homogenen Hausgemeinschaften und Wohngruppen, deren besondere Architektur die Bedürfnisse der an Demenz Erkrankten berücksichtigt und die auf das temporäre Zusammenleben dieser BewohnerInnen, ihrer Angehörigen und unserer MitarbeiterInnen ausgerichtet ist.

Ein angstfreies Milieu und steter wertschätzender Umgang miteinander sorgen für ein angenehmes Klima in diesem Demenzraum und machen diesen Ort der besonderen Normalität letztlich aus.

Die Gestaltung des Alltags orientiert sich an der Biographie der BewohnerInnen und deren zu diesem Zeitpunkt tatsächlich noch vorhandenen Ressourcen; hauswirtschaftliche Abläufe bilden hierzu das nötige Gerüst.

Dabei werden homogene Hausgemeinschaften bzw. Wohngruppen gebildet, in denen Personen in einem möglichst gleichen Stadium des doch sehr unterschiedlich verlaufenden Krankheitsbildes der Demenz eine sozialverträgliche Gemeinschaft bilden, da nur so weitestgehend Konflikte und Stress vermieden werden können.

Unser besonderes Augenmerk liegt auf den individuell noch vorhandenen Fähigkeiten der an Demenz erkrankten Persönlichkeiten.

Diese werden zur Steigerung des Selbstwertgefühls und der Selbständigkeit gefördert, wodurch Lebensfreude und Wohlbefinden geweckt bzw. erhalten werden.

Wir bemühen uns, die Angehörigen in diesen Prozess zu integrieren und die möglichen sozialen Kontakte innerhalb und außerhalb der Gruppe zu fördern und zu erhalten.

Unsere MitarbeiterInnen reagieren flexibel und mit hoher Spontaneität auf die jeweilige Situation in einer Gruppe; starre Abläufe haben hier keinen Raum.

## ...ein Ort der besonderen Normalität



Sollte ein/e BewohnerIn durch sozial auffälliges und störendes Verhalten die Lebensqualität der anderen in der Gruppe Lebenden nachhaltig stören und somit die Homogenität der Hausgemeinschaft bzw. Wohngruppe gefährden, so behalten wir uns vor, diese/n in ein anderes für sie/ihn passendes Umfeld zu verlegen.

Die Lebensqualität der Mehrheit darf nicht durch eine/n Einzelne/n oder eine Minderheit beeinträchtigt werden; Kundennutzen und Kundenzufriedenheit sind in diesem Zusammenhang laufend abzuwägen!

In diesen Prozess werden unsere MitarbeiterInnen aller Bereiche und Ebenen (im Rahmen der Mitarbeiterorientierung) umfassend integriert.

Wir sehen es als unsere Pflicht an, diese im Umgang mit unseren an Demenz erkrankten BewohnerInnen fortwährend zu schulen und weiterzubilden. So ist unser Personal in der Lage, dem komplexen Krankheitsbild der Demenz mit der gebotenen Flexibilität zu begegnen und diesen Menschen Geborgenheit und Trost zu vermitteln.

Dies bis zum Lebensende, an dem es (oft im Rahmen palliativer Begleitung) gilt, einen Abschied ohne Schmerzen und in Würde zu ermöglichen.

Leider gehört dies in unserer Gesellschaft nicht (mehr) zur Normalität, so dass wir es uns zur Aufgabe gemacht haben, dies zumindest in unserem Haus Sonnabend — einem **Ort der besonderen Normalität** — zur Normalität werden zu lassen.

# >> Welche Bedeutung hat die stationäre Betreuung und

## > Belastung der pflegenden Angehörigen:

Die Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen zuhause bedeutet für die Betreuenden bzw. Pflegenden häufig, die/den Betroffene/n rund um die Uhr versorgen zu müssen.

Dabei bleiben oft eigene Bedürfnisse auf der Strecke, obwohl gerade für diese Menschen Freiräume (wie Verschnaufpausen zur Entspannung) wichtiger Bestandteil ihres Lebens sein sollten; doch das Gegenteil ist oft der Fall.

Pflegende Angehörige sind in erheblichem Ausmaß durch die Erkrankung der/des ihnen Nahestehenden in Anspruch genommen.

Die häufigsten Belastungen sind diejenigen psychischer Art; diese haben oft mehrere Ursachen:

1. Die scheinbar aussichtslose Situation, dass man trotz aller Zuwendung und Bemühungen doch nichts zur Verbesserung des Zustandes der/des Erkrankten tun kann.
2. Kommunikationsschwierigkeiten, die oft in aggressivem Verhalten der/des Betroffenen münden.
3. Auseinandersetzung mit den geistigen und seelischen Veränderungen der/des Pflegebedürftigen, die sich schwierig gestalten.
4. Der Umstand, dass die/des Betreute ihre/seine Angehörigen nicht mehr erkennt, was als besonders irritierend empfunden wird.
5. Auch die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten schränken ein und führen u. a. zu Reizbarkeit, Schlaflosigkeit und depressiven Gefühlen.



# Pflege im Fall einer Demenzerkrankung für Angehörige?

Besonders hoch ist die Belastung für die Angehörigen, die neben der Pflege noch anderen familiären Pflichten nachzukommen haben oder gar noch berufstätig sind.

Um dies überhaupt noch alles stemmen zu können, müssen in der Regel Kompromisse eingegangen werden, die jedoch keinem der Beteiligten wirklich helfen.

So müssen oft Einschnitte im beruflichen Umfeld wie kürzere Arbeitszeiten (auch in Verbindung mit zum Teil erheblicher Verschlechterung der Arbeitsbedingungen) oder sogar Aufgabe der beruflichen Tätigkeit hingenommen werden.

Die Folgen sind Einkommensverluste und Schwierigkeiten, nach einer längeren Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit wieder ins Berufsleben zurückzufinden.

Fazit: „Beruf und häusliche Betreuung und Pflege sind kaum vereinbar.“



## > Was spricht für die stationäre Pflege?

Die meisten Menschen möchten, solange es geht, zuhause in ihrem gewohnten Umfeld bleiben, was mit Hilfe eines guten Mobilen Pflegedienstes bis zu einem gewissen Grad auch durchaus möglich ist.

Aber was ist, wenn die Vergesslichkeit zugenommen hat, rund um die Uhr Hilfe benötigt wird, das Treppensteigen nicht mehr geht oder der Kontakt nach außen abnimmt und die/der Betroffene sich einsam fühlt?

Braucht es viel Unterstützung, wird die Betreuung und Pflege in den eigenen vier Wänden zunehmend immer schwieriger.

Die zeitlichen Vorgaben, denen sich Mobile Dienste gegenüber sehen, erlauben den Umgang mit an Demenz Erkrankten nämlich nur in einem sehr begrenzten Rahmen.

Alles, was darüber an Zuwendung noch erforderlich ist, muss in der Regel von den Angehörigen erbracht werden, die jedoch mit den damit verbundenen Verpflichtungen schnell in die vor beschriebene Sackgasse geraten.

Was spricht also im Fall zunehmender Demenz für einen frühzeitigen Wechsel in eine stationäre Einrichtung, die natürlich auf den Umgang mit dieser Zielgruppe spezialisiert sein sollte?

Alles, da sich die/der Erkrankte im Frühstadium wesentlich besser in eine adäquate Sozialgemeinschaft integrieren wird und somit an der Gestaltung eines angst- und konfliktfreien Milieus noch aktiv mitwirken kann.





Dadurch, dass in einer solchen Gemeinschaft die Defizite des Einzelnen größtenteils durch die Gruppe kompensiert werden können, erhält sich die/der Betroffene ein Stück weit mehr Lebensqualität, als dies zuhause möglich wäre.

Die BewohnerInnen einer Hausgemeinschaft bzw. einer Wohngruppe sehen sich an diesem **Ort der besonderen Normalität** in die Lage versetzt, ihre Realität zu leben, ohne sich dem ständigen Konflikt ausgesetzt zu sehen, der im häuslichen Umfeld oft unausweichlich ist.

Daneben schafft der professionelle Umgang mit dem Krankheitsbild der Demenz in einer stationären Einrichtung auch den Angehörigen das Stück Freiraum und die Kraft, die sie brauchen, um die/den an Demenz erkrankte/n Nahestehende/n mit Freude und Wertschätzung bis zum Ende zu begleiten; sie sind dabei nicht mehr allein.

Wichtig ist, diesen Schritt frühzeitig zu planen; wir beraten Sie hierbei gerne.



# >> *Betreuungsangebote*

## > *Lang- u. Kurzzeitpflege*

Das Seniorenpflegeheim Haus Sonnabend bietet schwerpunktmäßig den an Demenz erkrankten älteren pflegebedürftigen Menschen im Rahmen der Langzeit- und Kurzzeitpflege Betreuung in einem behüteten Umfeld.

Überschaubare Wohngruppen (gestaltet nach dem folgend beschriebenen **Cantou-Konzept**) garantieren Orientierung und Sicherheit.

Daneben schafft unser innovatives Pflege- und Betreuungskonzept einer Integrativen Validation angstfreie Räume, in denen in jeder Phase der Erkrankung der Mensch in seiner besonderen Normalität zuhause sein darf und wertgeschätzt wird.

Unser Anspruch ist, dass sich unsere BewohnerInnen und Gäste in dem jeweils ihren Bedürfnissen angepassten Umfeld sichtbar wohl fühlen!

Dies erlebt die/der Betreute durch eine auf ihre/seine individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Alltagsgestaltung, in die sowohl sie/er selbst als auch (auf Wunsch) ihre/seine Angehörigen aktiv mit einbezogen werden.

Gleichsam wird ein hohes Pflegeniveau durch ausreichend qualifiziertes Personal rund um die Uhr gewährleistet.

Somit stellt diese Form der Betreuung eine echte Alternative zur Begleitung im häuslichen Umfeld dar.



## > Tagespflege

Unser Seniorenpflegeheim Haus Sonnabend bietet neben der vollstationären Einrichtung auch eine eigene zugelassene Tagespflege mit bis zu 12 Betreuungsplätzen für vornehmlich an Demenz erkrankte ältere Menschen.

Diese Einrichtung mit geschütztem Außenbereich umfasst einen Tagesraum mit Ess- und Wohnecke, einen Ruheraum mit Ruhesesseln und einem Pflegebett sowie einem Bad; Mittelpunkt dieser Tagesbetreuung bildet (ebenfalls nach dem **Cantou-Konzept**) die Wohnküche.

Eine Vielzahl von Angeboten zur aktiven Alltagsgestaltung (wie hauswirtschaftliche und sozialbetreuende Maßnahmen) werden nach einem eigens hierfür entwickelten Betreuungs- und Pflegekonzept vorgehalten.

Dessen Ziel ist sowohl die Förderung sämtlicher noch vorhandener Fähigkeiten als auch die soziale Integration der Betreuten in eine Gemeinschaft gleicher Maßen Betroffener.

Daneben ist unser Ziel natürlich auch die Entlastung von den in der häuslichen Umgebung pflegenden Angehörigen, die von Montag bis Freitag an einzelnen Tagen oder auch über die ganze Woche die/den zu Betreuende/n in unsere Obhut geben können.

Die Tagespflege bietet somit in dieser Zeit professionelle Unterstützung und Freiraum für die Pflegenden, die dadurch auch wieder mal durchatmen können.



## >> *Das Cantou-Konzept?*

Die Betreuung nach dem s. g. **Cantou-Konzept** stellt eine alternative Wohnform zur Betreuung von an Demenz erkrankten älteren Menschen dar.

### > Was heißt Cantou?

Das Wort kommt aus dem Französischen und bedeutet Feuerstelle/Herd. In Frankreich blicken Wohn- und Hausgemeinschaften, in denen der gelingende Alltag von und für Menschen mit Demenz im Vordergrund steht, auf 25 Jahre Erfahrung zurück.

Die „Association Belge des Cantous“, die das Cantou-Konzept weiterentwickelt und wissenschaftlich begleitet hat, definiert **CANTOU** wie folgt: „**C**entre d'**A**nimation **N**aturelle **T**iré d'**O**ccupations **U**tiles“, was frei übersetzt soviel bedeutet wie „Wohnbereich mit Animationen, die sich am natürlichen (Biographie gestützten) Tagesablauf der an Demenz Erkrankten orientieren.“

### > Was bedeutet das Cantou-Konzept nun genau?

In einem **CANTOU** entsteht eine Wohngemeinschaft, in dem demente BewohnerInnen mit einer abnehmenden Selbständigkeit zusammenleben. Kommunikation, gegenseitige Hilfe und Beziehungen zueinander werden durch die Teilnahme an den Aktivitäten des täglichen Lebens gefördert.

Das Konzept bietet diesen Menschen eine gemeinschaftliche Selbständigkeit an, um so die individuellen Autonomieverluste zu kompensieren. Das Konzept kreiert eine sichere Umgebung, wo sich die an Demenz Erkrankten unabhängig entfalten können.



### > Die Definition von Cantou basiert auf vier Prinzipien:

1. Die **familiäre Gemeinschaft** mit den dementen BewohnerInnen, einem multidisziplinären Team und den Angehörigen, die sich im selben Raum aufhalten. Es gibt einen zentralen Punkt — die Küche/der Essraum — wo alle zusammen sitzen und kommunizieren können. So entsteht eine neue Wohnumgebung, ein neues Zuhause, wo sich nach einer bestimmten Zeit eine gewisse Unabhängigkeit entwickelt und die an Demenz Erkrankten möglichst autonom bleiben können.
2. Die **Autonomie** auf organisatorischer, materialistischer und architektonischer Ebene; diese steht im Mittelpunkt des Konzeptes.
3. Die **Zusammenarbeit** innerhalb der Gruppe; die täglichen Aktivitäten werden gemeinsam, je nach Fähigkeiten der BewohnerInnen ausgeführt und werden als Teil des täglichen Lebens gesehen. Die Familie wird ebenfalls als aktiver Teil der Gruppe gesehen. Somit sind alle gemeinsam für das Wohlbefinden der an Demenz Erkrankten verantwortlich.
4. Die **Sicherheit**, die durch eine Kontinuität der Prozesse und Strukturen vermittelt wird.

### > Wo ist das Cantou-Konzept noch anzuwenden?

Dieses Konzept findet sowohl im Bereich der **Tagespflege** als auch im Bereich der **Langzeit- und Kurzzeitpflege** seine Anwendung und eignet sich ansonsten auch im Bereich konventioneller Pflege zur Betreuung von mind. 8 Personen in einer Kleingruppe.

Die Räumlichkeiten sind entsprechend gestaltet: Mittelpunkt bildet jeweils immer die Küche mit ihren vielfältigen Möglichkeiten zur Alltagsgestaltung und Beschäftigung.



## >> Kunsttherapie

*„Zu allen Zeiten haben Menschen das Bedürfnis verspürt, sich künstlerisch auszudrücken.*

*Wenn wir mit Hingabe eine bestimmte Tätigkeit verrichten, so geschieht es nur allzu oft, dass man Raum und Zeit vergisst, so als wäre man in einer anderen Welt.*

*Menschen mit Demenz sind im Begriff, unsere reale Raumes- und Zeitenwelt Stück für Stück zu verlassen.*

*Da sie jedoch im seelischen Empfinden sehr offen sind, scheint mir über die Kunst des Malens ein Zugang zu diesen Menschen zu liegen.*

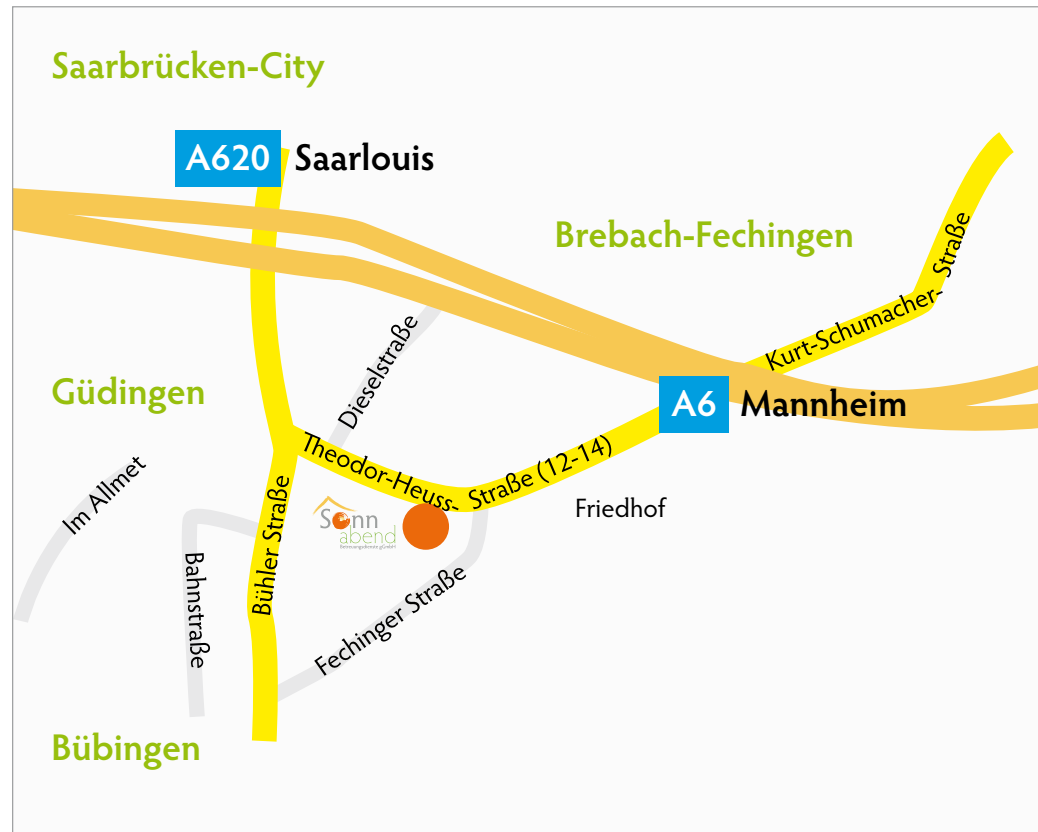
*Dabei dient die Vorgabe eines bestimmten Themas der Orientierung und Strukturierung, die im Falle von Demenz mehr und mehr verloren gehen.*

*Die Entstehung eines ästhetischen Bildes wird deshalb angestrebt, damit es zu einer positiven rezeptiven Rückwirkung auf den dementen Menschen kommt; ein nicht durchgestaltetes Werk kann dagegen zu einer Desorientierung und damit zur Verstärkung der Demenz führen.*

*In diesem Sinne erlauben die von unseren BewohnerInnen im Rahmen der Kunsttherapie gefertigten Aquarelle einen Blick in deren Seele...“*

*Ihre Kunsttherapeutin*





Haus Sonnabend Betreuungsdienste gmbH • Theodor-Heuss-Str. 12-14 • 66130 Saarbrücken-Güdingen  
☎ 0681 88306-0 • 📠 0681 88306-25 • ✉ kontakt@haus-sonnabend.de • 🌐 [www.haus-sonnabend.de](http://www.haus-sonnabend.de)